

schen begegnet. Selbstverständlich haben diese Begegnungen wie die Zeitereignisse ihren Niederschlag in den Erinnerungen gefunden. Insgesamt ist mit dem Buch eine abwechslungsreiche, lesenswerte Autobiographie entstanden, die bei den Generationenossen des Verfassers manche Erinnerung an entsprechende eigene Erlebnisse wachrufen wird und die den Jüngeren Zeugnis über Selbstverständnis, Lebensbewältigung und Zeitgeist der von der Zwischenkriegszeit geprägten Generation ablegt. Ls.



„Die ‚Hamburger Herberge‘, der älteste Gasthof Ritzebüttels“ ist der Titel eines aus einem Vortrag im Jahre 1955 erwachsenen Beitrags von *Walter Höpcke* im Jahrbuch der Männer vom Morgenstern (55, 1975/76, S. 63–78, 2 Abb.). H. vermutet, daß es sich bei dem Gasthaus vor dem Schloß, dessen Besitzer er bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen kann, um den ältesten Krug im ganzen Ort handelt, der etwa gleichzeitig mit der Erbauung des Schlosses entstanden sein dürfte. Im einzelnen wird dargestellt, was die Herberge und ihre Besitzer im Laufe der Jahrhunderte erlebt haben.

D. K.

Mit Artikeln über „Flensburgs Drucker, Verleger und Sortimenten von den Anfängen bis 1900“ (Aus dem Antiquariat. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe – 1977, S. A 6–12) und über „Lübecks Drucker, Verleger und Sortimenten von 1700 bis 1900“ (ebenda S. A 188–197), ergänzt durch „Übersicht und Betrachtungen“ zu „Lübecks Buchhandel vom Beginn bis 1900“ (ebenda S. A 461–463), setzt *Hermann Colshorn* seine zusammenfassenden Darstellungen über Buchproduzenten und Buchhändler in schleswig-holsteinischen Städten fort und gibt außerdem einen geschichtlichen Rückblick auf „Zeitungsgründungen in Schleswig-Holsteins kleineren Orten bis 1866“ (ebenda S. A 397–403). Ls.

*Eduard Rosenbaum / A. J. Sherman*, Das Bankhaus M. M. Warburg & Co. 1798–1938. Hamburg (Verlag Hans Christians) 1976, 235 S.

Gäbe es mehr solcher Monographien wie die hier anzuzeigende, so wäre die seit Jahrzehnten anhaltende Diskussion über die „richtige“ Form einer Firmengeschichte eigentlich gegenstandslos. Selten jedenfalls wird der Wirtschaftshistoriker mit einer derart solide gearbeiteten und doch zugleich anregenden Darstellung konfrontiert. Indes sind die Voraussetzungen für diesen Glücksfall gleichermaßen günstig: Ein Autor, nämlich der ehemalige Direktor der hamburgischen Commerzbibliothek *Eduard Rosenbaum*, der nicht nur die Hauptakteure seit über einem halben Jahrhundert kennt, sondern der ebenso lange mit dem umfänglichen Archivmaterial vertraut ist und schon früher Proben seiner gestaltenden Fähigkeiten vorgelegt hat. Andererseits sind die Warburgs nicht irgendwelche Bankiers im Kreis des jüdischen Unternehmertums: sie nehmen vielmehr seit annähernd zweihundert Jahren, erst recht seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einen herausragenden Platz in der hamburgischen Finanzwelt ein. Die Bedeutung dieses Bankhauses im wilhelminischen Deutschland und später in der Weimarer Zeit, zumal auch die überzeugende Loyalität der beiden Inhaber *Max Moritz Warburg* und *Carl Melchior* gegenüber der jungen Republik, sind allgemein bekannt. Dieser Teil der Darstellung seit etwa 1890 – knapp die Hälfte des Buches – stammt aus der Feder des amerikanischen Juristen und Bankfachmanns *A. J. Sherman*. Es ist der Monographie ohne Zweifel zugute gekommen, daß es sich hier um keine Festschrift,

keine bestellte Fleißarbeit handelt. Möglicherweise hat auch die räumliche Entfernung der Autoren vom Objekt ihrer Darstellung zur wohltuend abwägenden Betrachtung beigetragen. Wenn die Darstellung trotzdem auf weite Strecken ein wenig „unterkühlt“ anmutet, so liegt dies aber wohl nicht allein daran, daß sie im angelsächsischen Sprachraum entstanden ist, sondern daß der Sherman-Text nicht gerade einfühlsam übersetzt worden ist. Aber dies ist letztlich belanglos angesichts des vorzüglichen Gesamteindrucks, den das nobel ausgestattete Werk macht. Gerhard Ahrens

In seinen Erinnerungen „Geschichten eines alten Österreicher“ (Berlin 1977) berichtet *Alfons Clary-Aldringen* auch über seine Volontärszeit im Hamburger Bankhaus Max M. Warburg 1912 und über kleine Episoden aus dem damaligen Hamburger geselligen Leben.

Wie die Hamburger Sparkasse (von 1827), so konnte auch die seit 1971 in die Kreissparkasse Segeberg eingegliederte Segeberger Stadtparkasse 1977 auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist eine von *Horst Tschentscher* verfaßte und von *Uwe Bangert* illustrierte ansprechende Festschrift „150 Jahre Sparkassengeschichte in Stadt und Kreis Segeberg“ (Bad Segeberg 1977) erschienen, deren Schwerpunkt die Darstellung der ersten Jahrzehnte des auf Vereinsbasis gegründeten Geldinstituts ist. Ls.

Als Band 26 der Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist eine 1940 angenommene, jedoch aus politischen Gründen damals nicht gedruckte Berliner phil. Dissertation von *Wolfgang Treue* über „Die Jaluit-Gesellschaft auf den Marshall-Inseln 1887–1914“ jetzt im Druck erschienen (Berlin 1976. 197 S.). Die Arbeit, der ein Geleitwort von *Otto Büsch* und *Wolfram Fischer* über Leben und wissenschaftliches Werk des nunmehr 60jährigen Verfassers vorangestellt ist, möchte, wie es im Untertitel heißt, als „Ein Beitrag zur Kolonial- und Verwaltungsgeschichte in der Epoche des deutschen Kaiserreichs“ verstanden werden. Wegen der Beteiligung hamburgischer Kaufmannskreise ist sie auch von besonderer Bedeutung für die Geschichte Hamburgs. Benutzt wurden dafür außer der Berliner Dissertation von *Erika Suchan-Galow* Akten von Behörden Preußens und des Reichs, die heute zum Teil verschollen sind, nicht dagegen solche der Jaluit-Gesellschaft selbst, deren Aufsichtsratsprotokolle bis 1914 sich seit 1952 im Hamburger Staatsarchiv befinden. Nachdem der Verfasser schon 1942 zwei Kapitel als Zeitschriftenbeiträge verwertet hatte, hat er 1962 einen Überblick über die Ergebnisse seiner Arbeit in der Zeitschrift „Tradition“ veröffentlicht (vgl. ZHG 48 S. 174). D. K.

Firmengeschichtliche Artikel sind in den Hauszeitschriften zweier in Hamburg beheimateter Versicherungsunternehmen erschienen: *Erich Nieswandt* behandelt „Die Geschichte der Unternehmen Deutscher Ring“ anläßlich des 50jährigen Bestehens der Krankenversicherung innerhalb dieses insgesamt älteren Konzerns (Ring Blätter 4/75 und 1–4/76) und gibt einen Ausblick auf „Deutscher Ring heute“ (ebenda 1/77). Die Geschichte der Krankenversicherung selbst umreißt *Arno Surminski*, „50 Jahre Krv beim Deutschen Ring“ (ebenda 1/76). – Einen Rückblick auf die ersten 50 Jahre der am 1. Oktober 1927 zugelassenen Hamburg-Münchener Ersatzkasse enthält deren Mitgliederzeitschrift „gesund“ (September 3/77). Ls.